Palästina

Der Text 'Kinder', den ich hier reingestellt habe, ist, wie ich vermute, stimmiger, was vielleicht Gefühl und Atmosphäre angeht -soll es doch im vorliegenden Text nicht darum gehen, wie ich erwähnte.

Es fällt mir schwer, jemandem vorzuschreiben, WIE er kritisieren soll, woran er sie festlegen soll und was bitteschön er besonders hervorheben soll / worauf er achtgeben soll. Das vorab...

Zum Ärgernis:
Ich rege mich gewiss nicht über (sachliche) Kritik auf. Nicht etwa weil meine Texte mir unwichtig wären, sondern weil so ein Verhalten kleinkindhaft wäre. Das zum Boxring.^^
Was mich aber ärgert, sind Anmerkungen, die sich darauf beziehen, bis wohin ein Text gelesen wurde - nämlich über den Beginn nicht hinaus. Nicht weil ich kritiklos wäre, was den Anfang eines Textes betrifft, sondern weil ich daraus, wie jemand hier schon angemerkt hat, Denkfäule lese und nichts anderes. Sorry, ist nicht von mir, nehme ich aber so an.
Was mich ärgert, wenn wir gerade dabei sind, ist, wenn eine Kritik sich auf Themen oder Fragen bezieht, die im Text nichtmal angedeutet werden. Zum Beispiel bezogen auf den Massenmord. Das hat mich wirklich sehr irritiert, und -egal ob neu hier oder nicht- dazu senfe ich dann auch entsprechend.

Zur Kritik:
Ich denke, mit einer textbezogenen, immanenten Kritik bin ich zufrieden, egal wie sie ausfallen mag. Solange sie sich, siehe oben, auch auf Punkte bezieht, die im Text und für den Text relevant sind. Das Thema Exodus oder gar politische reale Zusammenhänge bzgl. Palästina zum Beispiel sind nicht wirklich (nämlich gar nicht!) Ambitionen meinerseits, was den Text und seinen 'Grund' betrifft.

Was und wo soll kritisiert werden?
Eine interessante wie schwierige Frage, wie ich schon angemerkt habe...
Nun:
Über die Gedanken des Erstlesens hinaus, das ist klar.
Doch wie auch die Sprache (die meinem Ansinnen entweder entgegen kommt oder nicht) natürlich auch die Wirkung.
Es ist so:
In meiner Absicht lag es, einen nüchternen Bericht über eine eigentlich gefühlvolle und sozusagen 'relevante' Freundschaft und ein ebensolches Leben zu schreiben. Dass Moritz am Ende (1939 übrigens) nach Palästina geht, weil es ein Lebenstraum der beiden war, ist natürlich, wie mir bewusst ist, etwas, das auszuführen sinnvoll wäre. In einer längeren Erzählung oder in einem Roman.
Aber war es meine Intention?
Nein. Intention war 'nur', eine Art Bericht, möglichst gefühlsarm mit möglichst formelhaften 'leeren' Namen zu schreiben, um einzig und allein die äußere, nicht die innere Welt zu zeigen. Welt bezogen auf die Figuren, nicht die Umgebung.

Zuletzt:
Wenn man mich am Anfang fragt, ob der Text rezensiert werden soll, dann frage ich:
Ist das hier nicht üblich?

Verzeiht diese deutlichen Worte, aber ich muss hier was missverstanden haben, was mir den Einstieg hier versaut hat...

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Palästina

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).